



Positionspapier

Agro-Gentechnik und Berufsimkerei in Deutschland

Deutsche Berufsimker sehen sich durch die geplante Zulassung der Agro-Gentechnik in der EU massiv in ihrer Existenz bedroht.

Bienen und Bienenprodukte sind in besonderer Weise von gentechnisch veränderten Organismen (GVOs) betroffen. Ein Bienenvolk sammelt Nektar, Pollen und Harz in einem Gebiet von 30 bis 160 Quadratkilometern. Die Biene macht dabei keinen Unterschied zwischen Agro-Gentechnik, konventioneller Landwirtschaft und Ökolandbau. Daraus ergeben sich drei Problemkomplexe:

1. Eine übergroße Mehrheit der Deutschen Verbraucher lehnt Gentechnik ab. Mit der Verunreinigung von Honig und anderen wertvollen Bienenprodukten durch GMOs werden Imker ihres Marktes beraubt.
2. In dem vom Bauernverband befürchteten "Bauernkrieg" in den Dörfern zwischen Landwirten, die GMOs nutzen wollen einerseits und konventionellen und Ökolandwirten andererseits, drohen die Imker mit Ihren Bienen zwischen die Fronten zu geraten. Die ansonsten erwünschte Bestäubungsleistung der Bienen macht eine Koexistenz auf engem Raum unmöglich. Auf den Imker kommen möglicherweise Haftungsansprüche der betroffenen Landwirte zu.
3. Gentechnik-freie Bienenprodukte können nach Zulassung von GMOs in Deutschland nicht mehr wirtschaftlich produziert werden. Im Bereich der erwerbsorientierten Imkerei ist auf Grund der gegebenen Vielfalt an Standorten mit enormen Analysekosten zu rechnen.

Die Bedeutung der Berufsimkerei in Deutschland

In Deutschland werden über 800.000 Bienenvölker von Imkern bewirtschaftet. Davon etwa die Hälfte von Berufsimkern im Haupt- und Nebenerwerb. Mit 25.000 Tonnen im

Jahr wird etwa 20% des Honigbedarfs aus heimischer Produktion gedeckt. Dazu kommen noch Umsätze aus den vielfältigen Nebenprodukten der Imkerei, wie Wachs, Pollen, Propolis und Gelee Royale. Die Imkerei schafft sowohl direkte landwirtschaftliche Arbeitsplätze als auch indirekte Arbeitsplätze durch die Zulieferindustrie. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Imkerei durch Bestäubung der Kultur- und Wildpflanzen wird auf das mindestens 10-fache der Honigproduktion geschätzt.

Verbraucher wollen keine Argo-Gentechnik im Honig

75% der Deutschen Verbraucher wollen **keine** Gentechnik in Ihren Nahrungsmitteln. Gerade der Honig gilt seit jeher als der Inbegriff eines natürlichen und gesunden Lebensmittels. Honig ist Vertrauenssache. Fast 90% des in Deutschland geernteten Honigs wird direkt vom Imker an den Kunden vermarktet. Imker können und wollen sich hier nicht hinter Kennzeichnungsrichtlinien verstecken. Der Imker muss die Frage seines Kunden "Ist da Gentechnik drin?" klar beantworten können.

Was passieren kann, wenn GVOs auch nur in kleinen Mengen im Honig gefunden werden, zeigt das Beispiel vom Juni 2002, als in konventionell erzeugten kanadischen Raps- und Klee-Honigen gentechnisch veränderter Raps gefunden wurde. Die Firma Langnese teilte umgehend mit, keinen kanadischen Honig mehr zu verwenden.

Schon heute werden GVOs in Deutschland in Versuchsfeldern angebaut und schon heute lassen sich GVOs auch in Deutschem Honig nachweisen. Dies stellt eine zunehmende Bedrohung für die Existenz der Imker in Deutschland dar.

Flucht vor Agro-Gentechnik nicht möglich

Bienen unterscheiden nicht zwischen herkömmlichen Pflanzen und Agro-Gentechnik - Kulturen. Ein Bienenvolk beweidet eine Fläche von 30 km² -160 km², also die Fläche einer Großstadt wie Köln. Abstandsflächen und Mantelsaaten sind absolut wirkungslos.

Ackerkulturen wie Raps (Nektar, Pollen) und Mais (Pollen) sind unter dem Aspekt der Agro-Gentechnik besonders problematisch. Diesen Kulturen kann der Imker nicht ausweichen, in vielen Gebieten ist der Berufsimker sogar gezwungen besonders Rapskulturen mit seinen Bienen anzuwandern, da aufgrund neuer Methoden in der Landwirtschaft traditionelle Nektar- und Pollenquellen fehlen.

Reservate für GVO-freie Imkerei wäre in Deutschland keine praktikable Lösung, denn auch dort sind GVO-Auskreuzungen auf Wildkräuter zu erwarten. Solche Gebiete wären sicher auch zu klein, um auch nur für einen kleinen Teil der heutigen Imker und Bienen ein Auskommen zu sichern.

Die Flächen, auf denen GVO-freie Imkerei noch möglich ist, würde in wenigen Jahren vollständig verschwinden, da neue Pflanzensorten in den Handel gebracht werden oder z.B. die zunehmende Verwendung von Raps als Industrie-Rohstoff und Energieträger mehr Anbauflächen erfordert.

Die bisher aus gutem Grund gesellschaftlich und politisch gewollte flächendeckende Bienenhaltung zur Sicherstellung einer intakten Flora und Fauna ist nicht mehr zu gewährleisten.

Raps: die Spitze des Eisbergs

Raps ist extrem attraktiv für Bienen. In Teilen Norddeutschlands ist der Raps die einzige verbleibende Haupttracht für die Bienen. In den meisten Teilen der Bundesrepublik ist der Raps von zunehmender Bedeutung für die Imkerei. Eine Verunreinigung mit Agro-Gentechnik würde der Berufsimkerei in katastrophaler Weise den Boden entziehen.

Wenn die Berufsimker z.B. den Raps nicht mehr anwandern, ist durch die fehlende Bestäubungsleistung der Bienen mit einer Ertragseinbußen des Landwirtes von bis zu 30% zu rechnen. Die erhofften Ertragssteigerungen durch die Gentechnik würden ins Gegenteil verkehrt.

Gentechnisch veränderter Raps ist nicht eindämmbar. Jüngste Studien aus England haben gezeigt:

- Rapsauskreuzungen bis 26 km
- Raps kreuzt auf heimische Wildkräuter aus
- Rapsamen ist bis 16 Jahre keimfähig
- England sieht keine Möglichkeit für Raps-Koexistenz

Wer bezahlt Analyse-und Kontrollkosten und wer haftet im Schadensfall?

Die Folgen der Einführung von GVOs und die daraus entstehenden Kosten dürfen nicht denjenigen aufgebürdet werden, die weder Hersteller noch Nutzer der Agro-Gentechnik sind.

Im Bereich der erwerbsorientierten Imkerei ist auf Grund der gegebenen Vielfalt an Standorten mit enormen Analysekosten zu rechnen. Schon heute, bei einer relativ kleinen Zahl von bekannten GVOs liegen die Analysekosten bei €280 bis €450 pro Charge. Ein Vielfaches davon, falls auf mehrere Pflanzen-Sorten hin untersucht werden muss. Kleinere Imkereien könnten dadurch nicht einmal mehr ihre Betriebskosten erwirtschaften. Dazu kommen Ernteausfälle durch etwaige GVO-Gehalte im Honig. Fraglich ist auch, wer die Produkthaftung übernimmt.

Der Imker zwischen den Fronten

Noch vollkommen ungeklärt ist, inwieweit Imker mit ihren Bienen für die Verbreitung von GVOs auf bisher agro-gentechnikfreie Felder verantwortlich gemacht werden können. Neben der rechtlichen Bewertung besteht die Gefahr, dass die Landwirtschaft Imker

nicht mehr im Umfeld tolerieren wird, da sie diese als zusätzlichen, potentiellen GVO-Überträger ausmachen wird.

Daher unsere Forderungen:

- **Keine Koexistenzregelung ohne Berücksichtigung der Bienenhaltung**
- **Erzeugung von Agro-Gentechnikfreien Bienenprodukten muß weiter jedem Imker möglich sein. Honig ist ein Naturprodukt. Gefilterter Honig ist keine Lösung. Weiterhin gesicherte Öko-Produktion.**
- **GVO-Verbot für Bienenweidepflanzen. Betrifft Nektar- und Pollen-Spender. Keine Verunreinigung konventionellen Saatgutes oder Auskreuzungen auf Wildkräuter dürfen möglich sein.**
- **Hersteller und Nutzer der Agro-Gentechnik haften als Verursacher und tragen die zusätzlichen Analysekosten der Imker.**
- **Keine schleichende Durchseuchung mit GVOs durch Feldversuche, bei denen die Rückholbarkeit nicht garantiert ist.**
- **GVOs enthalten oft neue Insektengifte und Proteine. Keine Zulassung von GVOs ohne sorgfältige unabhängige Prüfung der Bienengefährlichkeit und der Auskreuzungsgefahr auf Wildkräuter.**

Kontakt:

Deutscher Berufs und Erwerbsimkerbund e.V

Eschbachstr. 11
78357 Mühlingen
Tel. 07775/520
Fax 07775/920036

e-Mail: info@berufsimker.de